

Thorner Presse



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 261.

Donnerstag, den 6. November 1884

II. Jahrg.

* Die Sozialdemokraten und die Stichwahlen

Wiederholt haben wir darauf verwiesen, daß die sozialdemokratischen Stimmen bei der diesmaligen Wahl meist auf Grund gemäßigter, reformatorischer Programme abgegeben wurden. Die in Berlin ausgegebenen sozialdemokratischen Flugblätter waren so gefaßt, daß sie nicht unter das Sozialistengesetz fielen und deshalb unverhindert verbreitet werden durften. Das ist eine Thatsache, welche nicht unberücksichtigt bleiben darf, wenn man über die Bedeutung der großen Zahl abgegebener sozialdemokratischer Stimmen ein Urtheil abgeben will. Die Leute, welche im Jahre 1884 sozialdemokratisch stimmten, haben nicht bewußt revolutionär gestimmt. Sie gaben Stimmzetteln für die sozialdemokratischen Kandidaten ab in der durch die sozialdemokratischen Flugblätter und Reden in ihnen hervorgebrachten Ueberzeugung, daß sie damit die soziale Reform förderten. Wer im politischen Leben steht, weiß, daß die sozialdemokratischen Führer eben nur aus Gründen der Taktik so gemäßig vor den Wahlen auftraten, da sie nur so auf Erfolge hoffen durften. Ist aber nicht die Thatsache, daß die Chefs der sozialen Revolutionspartei durch taktische Rücksichten gezwungen waren, die Maske vor das Gesicht zu nehmen — ist diese Thatsache nicht an sich erfindlich? Im Reichstage hat die Reformarbeit allerdings keine Förderung von der sozialdemokratischen Fraktion zu erwarten; sie wird mit den Deutschfreisinnigen gegen die Vorlagen betreffend Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Arbeiterkategorien und gegen die Alters- und Invaliditätsversicherung stimmen, denn sie hat als Revolutionspartei ein Interesse daran, die Unzufriedenheit unter denen, deren Interessen sie angeblich vertritt, in Wirklichkeit aber mit Füßen tritt, aufrecht zu erhalten. Recht bezeichnend für die Tendenzen der sozialdemokratischen Partei ist die Rundgebung der Centralwahlleitung zu den Stichwahlen. Darin ist kein Wort mehr enthalten von den in den Berliner sozialdemokratischen Flugblättern ausführlich behandelten Sozialreformen. Ob der durch Verunglückung, Alter oder Invalidität erwerbsunfähig gewordene Arbeiter verhungert, ob er im Elende umkommt, ob er an der Landstraße stehen und betteln muß — das ist der sozialdemokratischen Centralwahlleitung ganz Wurst, sie scheert sich den Hensen darum. Was sie verlangt, ist einfach: Luft für revolutionäre Propaganda, also Befreiung des Sozialistengesetzes. Das ist die vornehmste Forderung, die sie an diejenigen stellt, welche sie in der Stichwahl unterstützen will. Aufhebung des Sozialistengesetzes ist eine sonderbare Forderung seitens derjenigen, welche es in der Hand haben, das Sozialistengesetz sofort hinfällig zu machen. Das Gesetz ist keiner Partei angenehm und es würde eine jede froh sein, es los zu werden. Das kann aber nur geschehen, wenn die Sozialdemokratie entweder überhaupt verdrückt oder auflöst, eine revolutionäre Partei zu sein. Unter der heutigen Parteiführung wird letzteres nie geschehen, wie die erwähnte Rundgebung der Centralwahlleitung beweist. Es bleibt demnach weiter nichts übrig, als die Bekämpfung dieser Partei, welche eine Gesetzgebung zu Gunsten der Armen

und Nothleidenden schände zurückweist und dafür die Arbeiter auf Barrikaden locken will, um für die ehrgeizigen, selbstfüchtigen Projekte gewissenloser Führer und Verführer zu kämpfen. Hieraus ergibt sich, daß die Sozialdemokraten noch wie vor am entschiedensten zu bekämpfen sind. Tausende und Abertausende haben, bei der verflochtenen Hauptwahl irre geführt durch heuchlerische Programme, für sozialdemokratische Kandidaten gestimmt. Hoffentlich wird ihnen bis zur nächsten Hauptwahl, nach 3 Jahren, ein Licht über sozialdemokratische Ehrlichkeit und Arbeiterfreundlichkeit aufgegangen sein.

Politische Tageschau.

Die zahlreichen Stichwahlen, welche uns bis Mitte November bevorstehen, werden den Nationalliberalen volle Gelegenheit bieten zu beweisen, daß es ihnen mit ihrer Gegnerschaft gegen das Neufortschrittlerthum Ernst ist. Leider hat es, nach den Äußerungen ihrer Presse zu urtheilen, bis jetzt nicht den Anschein, als ob das in den leitenden Kreisen der Partei seiner vollen Bedeutung nach gewürdigt werde. An tapferen Worten fehlt es zwar nicht. Die „Köln. Ztg.“, wie der „Hann. Cour.“ und die „Elberfeld. Ztg.“ ergeben sich in den schärfsten Angriffen gegen Eugen Richter und sein geschlagenes Heer. Zu den notwendigen Schlussfolgerungen aber wagen sie sich insgesamt nicht zu erheben. Da heißt es nun wieder: „im Grunde stehen uns die Freisinnigen doch näher“, „es wird noch manche gemeinsame Aufgabe zu lösen geben“ u. s. w. Besonders den „Hochkonservativen“ gegenüber soll das gelten, die für „noch gefährlichere Feinde der Sozial- und Kolonialpolitik des Reichskanzlers“ erklärt werden, als selbst Dr. Bamberg. Irgend welche Begründung dieser sinnlosen Behauptungen wird nicht einmal versucht; man rechnet eben darauf, daß die Abneigung des nationalliberalen Publikums gegen die „Hochkonservativen“ groß genug ist, um den Beweis überflüssig zu machen. Nun, wir werden ja sehen. Glücklicherweise liegen die Dinge so, daß wir der nationalliberalen Unterstützung nicht bedürfen. Der Sozialreform ist auch ohne sie eine stärkere Mehrheit gesichert, als sie 1881—1884 bestanden hat. Wenn wir sie vor den „Linken“ warnen, so geschieht das mehr in ihrem eigenen Interesse als in dem unseren. Unter den Stichwahlen, die wir zu bestehen haben, sind nur wenige, wo es auf ihre Unterstützung ankommt; jedenfalls ist ihnen unsere Hilfe wichtiger als die ihrige uns, da sie erst Eroberungen zu machen haben, während die unfrigen bereits gesichert sind.

Im Heeresauschusse der ungarischen Delegation erklärte gestern der Kriegsminister, obgleich Oesterreich-Ungarn zu den Nachbarstaaten in den freundlichsten Beziehungen stehe, müsse es doch die Bekräftigung der anderen Staaten aufmerksam verfolgen. In Oesterreich-Ungarn koste die Erhaltung eines Mannes am wenigsten, woraus die größte Sparsamkeit erhellte. Was das Repetirgewehr angehe, so seien die Fachmänner über dasselbe noch nicht einig. Der Kriegsminister gab sodann noch detaillierte Daten über die besondere Sorgfalt, welche bei Pensionirungen angewendet werde. Im Ausschusse für das Auswärtige wurde das Budget erledigt. Der Referent Falk

beantragte die Vereinigung aller Archive zu einem österreichisch-ungarischen Staatsarchiv und die Einsetzung eines gemeinsamen Ausschusses zur Durchführung der Reform. Der Ausschuss nahm die von der Regierung getroffenen Maßregeln betreffs des Konsulatwesens zur Kenntniß und sprach dem Auswärtigen Amte seine Anerkennung aus.

Die italienische Kriegsmarine wird binnen wenigen Monaten einen Zuwachs an einigen Panzern erhalten, welche zu den stärksten gehören, die bis jetzt gebaut wurden. Zur Fertigstellung derselben ist man auf den Schiffswerften in voller Thätigkeit. Das Panzerschiff „Francesco Morosini“ wird noch in diesem Jahre, „Andrea Doria“ im ersten Vierteljahre 1885 vom Stapel laufen; ferner soll im Frühjahr auch die „Italia“ vollendet sein. Der Bau des größten bis jetzt existirenden Panzerschiffes „Lepanto“ schreitet rasch vorwärts, dürfte aber vor einigen Jahren nicht beendet werden. Die drei ersten genannten Schiffe kosten je 18 Millionen Mk.

Die Versuche Zorillas, in Spanien Ruhestörungen herbeizuführen, sind gescheitert; Zorilla hat sich, wie verlautet, nach London begeben und wird wahrscheinlich von dort aus weiter zu wählen versuchen. Der größere Theil der spanischen Presse hält übrigens an der Behauptung fest, daß die Nachrichten über von Zorilla versuchte Ruhestörungen gar nicht so ernst zu nehmen, sondern auf Börsenmanöver zurückzuführen seien.

In London zankt man sich darüber, ob Gordon dem Mahdi in die Hände gefallen ist oder nicht. Die „Times“ behauptet es, Lord Granville stellt es in denkbare offizieller Weise in Abrede. In Wahrheit weiß wohl niemand etwas Genaueres. Nur darüber scheint man einig, daß die Aufständischen Khartum wieder eingeschlossen haben, angeblich sogar in der Stärke von 140,000 Mann, was natürlich eine bloße Vermuthung ist, da sie von niemandem gezählt worden sind. Hieraus läßt sich der Schluß ziehen, daß die angeblich durch Gordon erzwungene Aufhebung der Belagerung zu Ende Juli thatsächlich aus freien Stücken erfolgt ist, wobei die Veranlassung freilich noch unaufgeklärt bleibt. Bekannt ist, daß die Kriegführung der Wüstenstämme durch solche plötzliche Entschlüsse gekennzeichnet wird, die mit ihrer Unbändigkeit und Disziplinlosigkeit eng zusammenhängen und gegen die kein Machtwort etwas auszurichten vermag. Irgend etwas Derartiges wird die Sudanesen zum Auseinanderlaufen veranlassen haben, Gordon aber hat das — vielleicht im guten Glauben — aus der Ueberlegenheit seiner Waffen erklärt und muß allem Anschein nach nun die Erfahrung machen, daß er sich schwer geirrt hat. Wenn es übrigens in London heißt, seine Gefangennahme werde die Regierung zu einem förmlichen Nachzuge nach dem Sudan nöthigen, so ist das leichter gesagt, als gethan. Daß der Mahdi, wenn er Khartum erobert hat, mit Gordon dort bleibt, um die Engländer abzuwarten, ist sehr unwahrscheinlich. Ohne Zweifel vielmehr würde er sich mit ihm in die Wüsteneien von Kordofan zurückziehen, wohin ihm General Wolseley schwerlich folgen könnte. Der Jahrestag von El-Obeid steht vor der Thür; mit ihm aber wachen Erinnerungen auf, die nichts Verlockendes haben.

38

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Der Doktor hatte eine kleine Blendlaterne angezündet, er nahm jetzt aus einer Schieblade des Schreibtisches einen zierlichen Revolver und steckte ihn in die Tasche.

„Folgt mir!“ sagte er befehlend.

Die Beiden verließen den Salon, sie schritten durch den Korridor und blieben nach kurzer Wanderung vor einer Thür stehen.

„Sind die unterirdischen Zellen alle frei?“ fragte Janin mit gedämpfter Stimme.

„Alle!“

„So nehmen wir Nummer drei, verstanden?“

„Sehr wohl.“

Der Doktor legte die Hand auf die Schloßkrücke, die Thür gab dem Drucke nach, die Beiden traten leise in ein ziemlich geräumiges, keineswegs dürrig ausgestattetes Zimmer.

Die Laterne Tom's stand auf dem Tisch, der fahle Schein des matten Lichtes fiel auf den Wärter, der halb angekleidet auf dem Bette lag.

„Ich mußte, daß es wirken würde,“ sagte Doktor Janin triumphirend, „mit dem Trank im Leibe konnte er dem Schlaf nicht widerstehen. Aber seien wir vorsichtig. Holt die Zwangsjacke und einen festen Strick, Friedrich, aber beeilt Euch!“

Der Wärter verließ das Zimmer, Doktor Janin untersuchte die Taschen des Schlafenden, und wieder glitt ein triumphirender Zug über sein hageres Gesicht, als er einen kleinen, zierlich gearbeiteten Schlüssel fand, den er sofort in seine Tasche steckte.

„Das ist der Schlüssel zur Schlafkammer,“ sagte er; „dieser Hamster hatte auch nicht geahnt, daß er seine Schätze für einen Anderen aufbewahren würde.“

Friedrich kehrte in diesem Augenblicke zurück; von ihm unterstützt, zog Doktor Janin den Schlafenden die Zwangsjacke an, die es Tom unmöglich machte, seine Arme und Hände zu gebrauchen.

Dies allein genügte dem Doktor nicht, mit dem Strick fesselte er die Füße des gefürchteten Mannes, und nachdem dies geschehen war, forderte er Friedrich durch einen Blick auf, anzufassen.

So trugen die Beiden ihn hinaus, die Treppen hinunter in die Kellergewölbe.

Es waren starke, dicke Gewölbe, durch welche enge, niedrige Gänge sich hinzogen. Eine dumpfe, den Athem beengende Luft wehte in diesen Gängen, und von den Mauern sickerte das Wasser nieder.

Schwere, mit Eisen beschlagene Thüren führten in die Zellen, die den widerspenstigen Irren zur Strafe angewiesen wurden.

Wie manches Verbrechen mochte hier verübt worden sein! Doktor Janin, der seine Laterne und den Schlüsselbund Tom's mitgenommen hatte, öffnete eine dieser Thüren und hob die Laterne empor, so daß ihr Licht voll in den Raum fiel.

Die Zelle mochte vielleicht vier Schritte lang und ebenso breit sein, sie war dabei so niedrig, daß ein etwas großer Mann nicht aufrecht in ihr stehen konnte.

Der Fußboden war naß und schlüpfrig, an den Wänden rieselte das Wasser herunter, und die Luft in diesem Raume war geradezu betäubend.

In einer Ecke dieser Zelle lag eine dünne Schicht faulenden Stroh's, nahe dabei war seitwärts in der Mauer ein eiserner Ring angebracht, an welchem eine starke Kette hing.

Man konnte glauben, sich in einem Gefängniß der spanischen Inquisition zu befinden; dieser Vergleich schien sich auch dem Wärter aufzudrängen; Grauen und Entsetzen spiegelten sich in dem Blicke, den er dem Doktor zuwarf, als der Gefesselte auf dem Strick lag.

„Jetzt noch die Kette,“ sagte Janin heiser. „Befestigt sie am rechten Fuß oberhalb des Knöchels, wir werden dann den Strick wieder lösen. He — ich glaube, der Bursche erwacht; beeilt Euch, Friedrich, vergeßt nicht, was für Euch auf dem Spiele steht.“

Der Wärter nahm rasch die Kette und schlang sie um den Fuß des Gefesselten, dann schob er das starke Vorhängeschloß durch die Ringe und schloß es dann zu.

Tom öffnete in demselben Moment die Augen; sein erster Blick fiel auf das höhnische Gesicht des Doktors.

Er wollte von seinem Lager aufspringen, aber da seine Füße gefesselt waren, vermochte er es nicht.

„Tod und Teufel!“ schrie er wüthend. „Was bedeutet das?“

„Es ist die Strafe für den Verrath,“ sagte der Irrenarzt mit eisiger Kälte.

Wuth, Angst und Entsetzen verzerrten das Gesicht Tom's; es wurde ihm klar, daß er verloren war, er kannte den rachsüchtigen, grausamen Charakter Janin's, er wußte, daß keine Bitte, kein noch so demüthiges Versprechen die Entschlüsse dieses harten, unerbittlichen Mannes ändern könnten.

Es gab nur noch eine Hoffnung für ihn, die, daß der Doktor den beabsichtigten Verrath noch nicht in seinem ganzen Umfange kannte, daß er nur auf Vermuthungen sich stützte; an diese Hoffnung klammerte er sich, wie der Ertrinkende an den Strohhalme.

„Wer kann mir Verrath vorwerfen?“ sagte er trozig.

„Ist diese Behandlung der Lohn für meine treuen Dienste? Ha, man will mir den Mund für immer schließen, weil ich die Geheimnisse dieses Hauses kenne, weil man mich fürchtet! Wer klagt mich an? Wo sind die Beweise?“

„Denke an die Unterredung, die Du vor einigen Stunden in einem Pavillon mit einem jungen Herrn hattest“, spottete der Doktor Janin. „Jedes Wort dieser Unterredung ist mir bekannt, da bedarf es wohl keiner Beweise.“

Ein Fluch entfuhr den Lippen Tom's, jetzt war die letzte Hoffnung verloren.

„Einstweilen wirst Du hier bleiben, so lange, bis Du ganz zahm geworden bist“, fuhr Janin fort. „Du wußtest aus Erfahrung, was Dich erwartet, wenn Du ungebildig und widerspenstig wirst — mit einem Verräther habe ich weniger Erbarmen, als mit Anderen. Peitsche und Douche werden auch Dich zahm machen; ich zweifle nicht daran; der Aufenthalt hier und die schmale Kost werden auch das Ihrige dazu beitragen.“

Der Wärter wollte den Strick lösen, Janin aber verbot es ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November 1884.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhaus und nahm darauf den Thee und das Souper allein ein. — Am heutigen Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Nachmittags um 1 1/2 Uhr gedachte Se. Majestät der Kaiser einer Einladung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zu entsprechen. Wie gemeldet wird, hat jedoch Se. Majestät der Kaiser durch einen Fall im Zimmer sich heute Mittag eine Quetschung der rechten Schulter zugezogen und deshalb die beabsichtigte Reisetour zur Jagd nach Wernigerode vorläufig aufgegeben.

— Die Dauer der westafrikanischen Konferenz wird in diplomatischen Kreisen auf zwei bis drei Wochen geschätzt.

— Offiziös wird versichert, daß die Regierung nicht beabsichtigt, beim kommenden Reichstag eine bedeutende Erhöhung der Getreidezölle durchzuführen.

— Seitens des preussischen Handelsministeriums ist man in letzter Zeit der Absicht näher getreten, nach dem Vorbilde des in Eisenbahnanangelegenheiten geschaffenen auch ein Auskunftsbureau für Zollfragen in's Leben zu rufen. Zweck desselben würde sein, allen deutschen Exportfirmen jeder Zeit über Zollbestimmung und Zollpositionen der verschiedenen Länder geschäftliche Auskunft zu erteilen.

— Der Landes-Eisenbahnrat hat am Sonnabend über mehrere Modifikationen des Gütertarifs berathen.

— Während der ersten 8 Monate dieses Jahres haben sich die Einlagen in die sächsischen Sparkassen um mehr als 6 Millionen Mk. vermehrt, die Rückzahlungen aber während derselben Zeit um mehr als 1 Million vermindert. Bereits vor einigen Jahren kam in Sachsen auf je 3 Köpfe der Bevölkerung ein Sparkassenbuch.

Ausland.

Paris, 3. November. Die Gerüchte von einer Mediation dauern fort und das Glementi der Agence Havas ist nicht geeignet gewesen, den Glauben daran zu erschüttern. Es gilt übrigens nach guten Informationen für gewiß, daß England Schritte im Sinne einer Mediation gethan hat. Doch dürfte die Frage einer Indemnität der Stein der Anstößes sein, welcher China verhandelt, derartigen Versuchen der neutralen Mächte Gehör zu schenken. Die hiesigen leitenden Blätter meinen übrigens, daß die Chinesen bei ihrer bekannten Duplizität auch die Vermittlern gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht halten würden und fordern daher, daß Frankreich unbeirrt militärisch energisch vorgehe und vor allem Unterpfeinden in Besitz nehme. — Das Journal offiziell wird demnächst ein Dekret veröffentlichen, betreffend die Ernennung einer außerparlamentarischen Kommission zur Ausarbeitung und Prüfung der Fragen, in welcher Form und auf welchem Plage die projektirte Ausstellung von 1889 stattfinden soll. Der Präsident der Kommission ist Antonin Proust, früherer Minister der schönen Künste unter Gambetta. — Die Cholera in Nantes ist weit stärker als bisher offiziell zugegeben wurde. Es ist konstatiert, daß dieselbe bereits am 24. Oktober ausgebrochen ist und bis zum 1. November 36 Fälle, seitdem 25 neue stattgefunden haben. Die Behörden haben bisher den Zustand der Epidemie möglichst verheimlicht; jetzt jedoch ist es nicht mehr zu vermeiden, daß der Hafen als verseucht erklärt wird.

Brüssel, 4. November. Der „Moniteur belge“ publizirt die Ernennung des bisherigen belgischen Gesandten in Stockholm Baron Pitteurs von Hiegarts zum diplomatischen Vertreter Belgiens beim Vatikan.

Madrid, 3. November. Der König hat sich, der sehr ungünstigen Witterung ungeachtet, zur Abhaltung von Jagden nach Pardo begeben. — Die Abreise des zum technischen Delegirten Spaniens auf der Kongokonferenz ernannten Ehrenpräsidenten der geographischen Gesellschaft, Colles, nach Berlin ist auf nächsten Mittwoch festgesetzt. — Alle Versuche Zorillas, Ruhestörungen herbeizuführen, sind gescheitert. Zorilla hat sich, wie verlautet, nach London begeben. Die Journale

Liebesstudien.

Original-Stizze von Heinrich Wartmann.

[Fortsetzung.]

IV.

Dresden! —

In wenigen Stunden hatte mich das schraubende Dampfrohr von der Nordsee nach dem „Elb-Florenz“ gebracht. Da war ich nun in Dresden, dem Ziele meiner Sehnsucht. Soviel des Interessanten hatte ich von der sächsischen Residenz und seiner herrlichen Umgegend gehört und gelesen, — und nun konnte ich Alles mit den leidlichen Augen sehen.

Welche herrliche Aussicht genoß ich auf der Brühl'schen Terrasse! In welches Erstaunen versetzte mich, wie jeden Fremden, das Etablissement Helbig an der Elbe und Hotel Wiener Hof mit seiner altgermanischen Gaststube. Mein Besuch in der Gemäldegalerie dauerte mehrere Stunden und dennoch konnte ich mich schwer trennen von den kostbaren Gemälden, die für den Jünger der Malerkunst ein unerschöpfliches Studium bilden. Und dann das Hoftheater, das Panorama, — doch es wäre unmöglich, alle Sehenswürdigkeiten Dresden's zu schildern.

Für den Naturfreund ist besonders die überaus reizende, an landschaftlichen Schönheiten so reiche Umgebung Dresden's von ungewöhnlichem Interesse. Blasewitz, Kötzschenbroda und der Plauen'sche Grund, — jedes ein kleines Paradies mit spezifisch landschaftlichen Reizen.

Der Plauen'sche Grund war das Ende meiner Reise. In P., einem „Dorfe“ mit vollständig großstädtischem Charakter wollte ich mir eine neue Existenz erringen.

Wenn man das Leben als ein Drama betrachtet, so möchte ich mein bisheriges Dasein als das einleitende Moment und meinen Aufenthalt in P. als ersten Akt bezeichnen. Was und wie ich bisher gelebt, hatte an sich keinen Werth, es hatte nur zur Klärung gedient und den ersten Akt gewissermaßen vorbereitet.

In P. lebte ich einsam und zurückgezogen. Bälle, Konzerte, überhaupt Vergnügungen gab es für mich nicht. Meine freie Zeit verwendete ich zu eifrigem Studium. Meine Wirthin, eine joviale Rektorsfrau, meinte oft, ich müsse ein Sonderling sein oder schon eine unglückliche Liebe gehabt haben.

halten meist an der Behauptung fest, daß es bei den Nachrichten über von Zorilla versuchte Ruhestörungen lediglich auf Börsenmanöver abgesehen gewesen sei.

Kairo, 2. November. Aus Kairo wird telegraphisch gemeldet: Ein Telegramm Wolseyley's übermittelt eine Depesche des Major Kitchener vom 2. d. Mts. mit durch Boten aus Shenby überbrachten Nachrichten über Gerüchte betreffend den Fall Khartums. Darnach kam der Mahdi mit starken Streitkräften nach Omburman und forderte Gordon auf, sich zu ergeben. Gordon antwortete, er werde Khartum noch zwölf Jahre halten. Der Mahdi zog sich darauf ohne Gefecht nach Enmek, eine Lagereise südlich von Khartum, zurück, und man glaube, er werde Gordon vorläufig nicht angreifen.

New-York, 2. November. Am 4. November finden die für die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten entscheidenden Wahlmännerwahlen statt. Eine hohe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der republikanische Kandidat Blaine von den Wahlmännern erkoren werden wird.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 4. November. (Provinzial-Ausschuß.) Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen tritt am Donnerstag, den 13. d. Mts. unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister v. Winter in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

Aus der Zuchler Heide, 3. November. (Verhaftung.) Am 2. d. Mts. wurde der königl. Oberförster S. aus Leitenbusch, derselbe, dessen Gouvernante sich aus Verzweiflung über dortige Verhältnisse vor einigen Monaten das Leben nahm, durch einen Gendarm verhaftet und abgeführt. Es handelt sich um Wechselfälschung und, wie einige behaupten, auch um Fälschungen in den Forstverwaltungs-Rechnungen. Es ist zu verwundern, daß die Behörden einem Manne, über dessen zerrüttete Verhältnisse man bereits seit Jahren sprach, bis dahin soviel Vertrauen schenken, — er war Oberförster, Amtsvorsteher, Lokalschulinspektor, Standesbeamter und besonders Kulturkämpfer und Germanisator, pumpte, wo es etwas zu pumpen gab, und machte gute Geschäfte mit Juden. Die Untersuchung wird wohl noch mehr zu Tage fördern.

König, 3. November. (Verbrannt.) Am 1. d. M. gegen Abend verließ die Marianna Schülka in R. Ghelm ihre Wohnung, in welcher ihre drei Kinder im Alter von 6 Jahren, bzw. von einem Jahre und fünf Monaten allein zurückblieben. Einer der Knaben machte sich mit der auf dem Fenster stehenden brennenden Petroleumlampe zu schaffen, wobei dieselbe herunter und auf ein Bund Stroh fiel. Das letztere fing Feuer und entzündete auch die Kleider der beiden jüngeren Kinder. Während der ältere Knabe unversehrt entkam und hinauslief, verbrannten die beiden Geschwister. Die alsbald zurückgekehrte Mutter fand nur die verkohlten Leichen vor.

Pugig, 2. November. (Ein bedauerliches Unglück.) passirte am 28. v. M. auf einer der hiesigen Fischer-Schulen in der Gegend von Rewa. Bei dem heftigen Segang schlug das Ruder plötzlich zur Seite und schleuderte den Fischer Alenburg ins Wasser, wo er seinen Tod fand. Er hinterläßt Frau und unumgängliche Kinder.

Neu-Saatzig (Westpr.), 1. November. (Auch ein Wahlkuriosum.) Die Wahl zum deutschen Reichstage sollte am 28. Okt., da der bestellte Wahlvorsteher Gemeindevorsteher R. behindert, durch den stellvertretenden Wahlvorsteher G. abgehalten werden. Die Wahlhandlung konnte indeß nicht stattfinden, da es unmöglich war, außer dem Protokollführer, Gutsbesitzer L., Beisitzer am Wahltag aufzutreiben. Wähler waren auch nicht erschienen.

Ostern, 1. November. (Störung einer Trauung.) Am Nachmittage des letzten Sonntags trat eine Frauensperson in die Kirche hieselbst, unterbrach die Einsegnung eines Brautpaares und entriß schließlich dem Bräutigam den Myrthenkranz. Sowohl der Geistliche als auch der Bräutigam haben die Bestrafung der Frauensperson bei der königlichen Staatsanwaltschaft beantragt.

Königsberg, 3. November. (Die Zufuhr von russischem Getreide) hat nach der „R. S. Z.“ in der Zeit vom 26. Oktober cr. bis 1. November zusammen 1008 Waggons betragen, und zwar gingen über Prossken 979, über Eydahnen 29 Waggons ein, die ein Quantum von ca. 9 576 000 Kilogramm oder 191 520 Zentner repräsentiren. In der Vorwoche

Sie vermochte es sich nicht zu erklären, daß man, so jung wie ich, mit der Welt schon abgerechnet haben konnte. —

Und so war es Mai geworden. Der Frühling war da! Wald und Flur prangte in jungfräulichem Schmucke. Im Garten blühten bereits die ersten Blumen und der Hollunder öffnete schon seine weißröthlichen Blütenkelche, deren intensiver Duft die Luft schwängerte.

Und auch durch mein Herz zog es wie Frühlingsahnung! Ich freute mich über das langsame Keimen und Werden draußen in der Natur, und jubilirete im dunklen Tannenhag mit der Lerche um die Wette. Es lag etwas in meiner Brust, was mich froh und heiter stimmte. Ich hatte glücklich und muthig die Misere des Lebens überwunden und es dünkte mir, als könne der Lohn dafür nicht ausbleiben.

Mein Herz hoffte, — worauf? Ja, das wußte ich selber nicht. Aber mitten im eifrigsten Studium drang plötzlich ein berauschesendes Empfinden durch mein Herz, — ein unerklärliches Wohlgefühl durchströmte mich. Der Federhalter flog auf den Tisch, ich sprang auf und eilte an das Fenster. Auf der Straße eilte die Menge geschäftig hin und her, Equipagen rollten, — von alledem bemerkte ich nichts; — ich träumte. Es war mir, als berühre eine Stimme aus unsichtbarer Welt mein Ohr, als sähe ich eine liebliche, unbekannte und mir doch nicht fremde Gestalt. Ein berauschesender Duft umhüllte mich, wie der Athem eines göttlichen Wesens, und ich sah ein Augenpaar mit so unfagbar traurig-liebendem Ausdruck, daß ich erbeute unter einem bisher noch nie gekannten Wohlgefühl.

Nach und nach schwand diese Vision. Aber sie lehrte wieder. Ich befand mich in einem eigenthümlichen traumhaften Zustande. Die Arbeit wollte nicht von Statten gehen, — mitten im besten Studium schrak ich plötzlich zusammen. War es nicht ein silberhelles, vibrirendes Lachen, was ich soeben gehört? Nein, ich hatte mich getäuscht, und doch glaubte ich es bestimmt vernommen zu haben.

Alle diese Erscheinungen erweckten in mir den Glauben, als läge ich im Banne einer fremden Gewalt, als existirte irgendwo ein liebendes Herz, welches den Kontakt mit mir herstellen wollte.

Aber wie und wo sollte ich dasselbe suchen. Ich hatte noch nicht in der P. „Gesellschaft“ verkehrt. Ich war den

liefen 1006 bzw. 43, zusammen also 1049, oder 41 Waggons mehr als in der eben verfloffenen Woche hier ein.

Aus Ostpreußen, 2. November. (Ein entsetzliches Anblick) bot dem Vernehmen nach nach die 3. Bahnwärterbude zwischen Stallupönen und Eydahnen dem vorübergehenden Kourierzuge Nr. 3 dar. An der Telegraphenstange der dortigen Telegraphenleitung hing ein Leichnam. Es war, wie man uns erzählte, der Bahnwärter des Häuschens. Natürlich wurde der Leichnam durch herbeigerufene Beamten sofort aus seiner schrecklichen Lage entfernt. Nähere Details fehlen noch.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. November 1884.

(Stadtverordneten-Wahl.) Wegen Ablaufs der Wahl-Periode scheiden Ende des Jahres 1884 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus: a. bei der I. Abtheilung: Professor Böhlke, Kaufmann N. Leifer, Justizrath Scheda, Kaufmann D. Wolff. b. bei der II. Abtheilung: Sanitätsrath Dr. Kugner, Kaufmann G. Böschmann, Kaufmann B. Richter, Tischlermeister N. C. Schulz. c. bei der III. Abtheilung: Zimmermeister R. Engelhardt, Tischlermeister E. R. Hirschberger, Rentier A. Preuß, Schlossermeister R. Tilk. Außerdem ist bei der III. Abtheilung für den ausgeschiedenen Herrn Ober-Postsekretär Stölger ein neuer Stadtverordneter zu wählen und zwar für den Rest der Wahlperiode bis ult. 1888. Befuß der Ergänzungs- beziehentlich der Ersatzwahl werden demzufolge 1. die Gemeindegewähler der III. Abtheilung auf Montag, den 17. November d. J., Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr; 2. die Gemeindegewähler der II. Abtheilung auf Dienstag, den 18. November d. J., Vormittags von 10 bis 1 Uhr; 3. die Gemeindegewähler der I. Abtheilung auf Mittwoch, den 19. November d. J., Vormittags von 10 bis 1 Uhr hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und zu den angegebenen Stunden im Magistrats-Sitzungs-Saale zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben. Es wird hierbei bemerkt, daß unter den von der I. Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten sich mindestens ein Hausbesitzer befinden muß und daß die Wähler der III. Abtheilung bei der Wahl anzugeben haben, welche Personen sie zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung — auf 6 Jahre — und welche Person sie als Ersatz-Stadtverordneten auf die vier Jahre bis Ende des Jahres 1888 wählen. Sollten engere Wahlen notwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu derselben Stunde 1. für die III. Abtheilung am Montag, den 24. November d. J., 2. für die II. Abtheilung am Dienstag, den 25. November d. J., 3. für die I. Abtheilung am Mittwoch, den 26. November d. J. statt, wozu wir die Wähler für diesen Fall hiermit einladen.

Wahlberechtigt ist nach der Städteordnung jeder selbstständiger Preuze, wenn er seit einem Jahre

1) Einwohner des Stadtbezirks ist und zur Stadtgemeinde gehört (§ 3),

(§ 3. Alle Einwohner des Stadtbezirks mit Ausnahme der servisirberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes, gehören zur Stadtgemeinde.

Als Einwohner werden diejenigen betrachtet, welche in dem Stadtbezirk nach den Bestimmungen der Gesehe ihren Wohnsitz haben.)

2) keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,

3) die ihn betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt hat und außerdem

4) entweder

a) ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt (§ 16), oder (§ 16. Die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigenthümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.)

b) ein stehendes Gewerbe selbstständig als Haupterwerbsquelle und in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern mit wenigstens 2 Gehülfen selbstständig betreibt, oder

c) zur klassifizirten Einkommensteuer veranlagt ist, oder

gesellschaftlichen Kreisen ein vollständig Fremder und speciell die Damenwelt konnte keine Ahnung von meinem Dasein haben. Wo sollte ich also das geheimnißvolle Wesen finden, dessen seelische Reflexe mit meinem Herzen in Verbindung standen?

Das Räthsel löste sich bald. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Der verstorbene Herzog von Braunschweig) verkehrte in früherer Zeit öfter in Berlin. Er liebte es, ignognito in Civil umherzuwandern. So erschien er mehrere Tage hinter einander bei Kranzler, trank seinen Kaffee und las Zeitungen, ohne daß Jemand ihn erkannt hätte. Es fiel nur auf, daß der fremde Herr der ihn bedienenden Mamsell jedes Mal ein Goldstück gab. Dies sprach sich schnell herum, und auch die Polizei erhielt davon Wind. Schnellig machte sich also der Polizeirath Dunker zu Kranzler auf den Weg, traf auch richtig den Fremden und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Allmählich ging er auf seine splendiden Ausgaber ein und begann ein wenig zu inquiren, woher der Fremde die Mittel habe. Da fuhr dieser plötzlich auf und rief: „Ich kann mit meinem Gelde machen, was ich will; ich bin der Herzog von Braunschweig!“ und ließ den verblüfften Polizeirath sitzen. Bei Kranzler aber hat man den Herzog seitdem nicht wieder gesehen.

(Ein Erzherzog als Reporter.) Erzherzog Josef von Oesterreich sendete jüngst, wie der „P. L.“ berichtet, an den Redakteur des „Täglichen-Kölners“, Bela Markusovsky, folgenden Bericht über ein Feuer in Sjaar: „Altsuth, im Oktober 1884, Gebrüder Herr Redakteur! Ueber den gestrigen traurigen Fall, bei welchem meine freiwillige Truppe in volle Aktion trat, habe ich meinen schriftlichen Bericht dem Zentral-Ausschuße des Landes-Feuerwehr-Verbandes bereits eingeschickt. Würde ich zu den Menschen gehören, die nicht gern arbeiten, könnte ich Sie aus purer Bequemlichkeit zur Benutzung der in diesem Berichte enthaltenen Daten auffordern. Da ich jedoch schon länger als ein Jahr Ihr Mitarbeiter und als solcher mit meiner Pflicht schon im Reinen bin, und da ich andererseits gerade als solch' ein alter Mitarbeiter weiß, daß man bei einer solchen Beschreibung für eine Zeitung von ganz anderen Gesichtspunkten ausgeht, als bei trockenen amtlichen Meldungen, schicke ich Ihnen hier den

1) an Klassensteuer einen Jahres-Betrag von mindestens vier Thalern entrichtet.

In den Fällen, wo ein Haus durch Vererbung auf einen andern übergeht, kommt dem Erben bei Berechnung der Dauer des einjährigen Wohnsitzes die Besitzzeit des Erblassers zu Gute. Als selbstständig wird nach vollendetem vierundzwanzigsten Lebensjahre ein Jeder betrachtet, der einen eigenen Hausstand hat, sofern ihm nicht das Verfügungsrecht über sein Vermögen oder dessen Verwaltung durch richterliches Erkenntnis entzogen ist.

Von Wichtigkeit ist ferner der § 17 der Städteordnung:

§ 17. Stadtverordnete können nicht sein:

- 1) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Städte ausgeübt wird.
- 2) die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeinde-Beamten;
- 3) Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer;
- 4) die richterlichen Beamten, zu denen jedoch die technischen Mitglieder der Handels-, Gewerbe- und ähnlicher Gerichte nicht zu zählen sind;
- 5) die Beamten der Staats-Anwaltschaft;
- 6) die Polizei-Beamten.

Vater und Sohn, so wie Brüder, dürfen nicht zugleich Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung sein. Sind dergleichen Verwandte zugleich erwählt, so wird der ältere allein zugelassen.

— (Karte der Stadt Thorn.) Eine neue Karte von der Stadt Thorn nebst Erweiterung von S. Böhmer, Königl. Feldmesser, ist soeben im Selbstverlage erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen. Nach der Karte, welcher Uebersichtlichkeit und Sorgfältigkeit nachgerühmt werden darf, ist die Erweiterung, welche unsere Stadt in Bälde erfahren wird, eine sehr große und beträgt ca. 1/3 des alten Stadtgebietes. Die von der Kommune resp. dem Militäriskus zur Bebauung bestimmten Theile sind mit Buchstaben bezeichnet, die zur Veräußerung stehenden als solche vermerkt. Die Straßen sind durchweg breiter in Aussicht genommen, als die in der alten Stadt, und weist die Erweiterung deren 24 auf. Plätze sind 3 vorhanden. Die Karte ist gedruckt in der Lithographischen Anstalt von Otto Fejerabendt in Thorn und zeichnet sich durch sehr hübsche Ausstattung aus. Sie wird sich jedenfalls einer großen Verbreitung zu erfreuen haben.

— (Koppernikus-Verein.) In der Sitzung vom 3. November cr. werden als literarische Gaben vorgelegt: Annales de l'observatoire royal de Bruxelles (1884 V, 1); Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt (Wien 1884 Nr. 13—14); Zeitschrift der kaiserlichen Leopoldino-Carolinischen Akademie deutscher Naturforscher (August und September 1884); Vierteljahrsschrift der astronomischen Gesellschaft (1884 Heft 2); Zeitschrift des Kabinets-Altenthums-Vereins (1884, 1—3); Mittheilungen der litauischen literarischen Gesellschaft (1884, Heft 1). — Außerdem hatte der Königl. italienische Archivar Dr. Karl Malagola zu Bologna, korrespondirendes Mitglied des Vereins, seine neueste Schrift eingesandt: „i libri della nazione Tedesca presso lo studio Bolognese“ (Modena 1884). — In das Komitee für die geselligen Vereins-Abende werden gewählt die Herren: Oberbürgermeister Wisselind, Professor Dr. Hirsch, Kaufmann H. Schwarz jun., Dr. Wentscher, Kaufmann Hübner und Major Ziemer. — Herr Major Fabricius knüpft an einen Artikel der Zeitschrift für bildende Kunst, welcher das Eingehen des hiesigen Kunstvereins bedauernd bespricht, den Antrag, denselben wieder ins Leben zu rufen. Der Herr Antragsteller wird ersucht, im Namen des Vereins die einleitenden Schritte zu thun. — Herr Kommerzienrath Adolph macht die Mittheilung, daß die vom Vereine subventionirte Nachbildung der Schnitzwerke in der hiesigen Marienkirche vollendet ist, und die Abbildungen einer Berliner Kunsthandlung zum Verlage angeboten werden sollen. Den Vortrag hielt Herr Gymnasiallehrer Zoppert „über die Verbreitung der lateinischen Sprache in Italien.“

— (Jahrmarkt.) Wie alles Schöne auf unserer unvollkommenen Erde vergänglich ist, so hat auch unserer Allerheiligsten Jahrmarkt seinen Ende erreicht. Der letzte Tag entwickelte noch ein reges Leben. Der Markt war sehr frequentirt und wurde auch viel verkauft.

— (Einjährig-freiwilliger Militärdienst.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Nachtrags-Verzeichniß

speziellen, etwas ausführlicheren Bericht; sollte die Schrift, da ich in Eile schreibe, schlecht sein, so bitte ich um Entschuldigung.“ Der Erzherzog schildert nun ausführlich die Feuerbrunst und die Rettungsarbeiten, die er persönlich leitete und welsch letztere von 10 Uhr 55 Minuten Abends ununterbrochen bis 12 Uhr 30 Minuten Mittags währten. Die wackeren Feuerwehrlente rückten erst um 2 Uhr Nachmittags ein. „Meine Mittheilung — so schließt das Referat — ist vielleicht lang: allein unsere Thätigkeit war auch nicht kurz. Ihr aufrichtiger Verehrer Erzherzog Josef m. p.“

(Um eine Birne.) Großes Aufsehen erregt in London eine Gerichtsverhandlung, die sich dieser Tage vor dem Hofe von Westminster abspielte. Als Angeklagter erschien ein junger hübscher Mensch von 25 Jahren unter Beschuldigung des Diebstahls. Der Sachverhalt war folgender: John Benhorn, der Sohn eines Beamten der Englischen Bank, war seit fünf Jahren in dem „fruit and vegetable department of the Army and Navy stores“ als Kommiss beschäpftigt. Der junge Mann, der sich der Gunst aller seiner Vorgesetzten erfreute, ein jährliches Einkommen von 210 Pfund (4200 Mark) bezog und mit einem hübschen jungen Mädchen, der Tochter eines Majors, verlobt war, stand unter der Anlage, eine — Birne gegessen zu haben, die sich als Eigentum der Gesellschaft unter den ihm zum Verkauf übergebenen Obstvorrath befand. Der Werth der Birne wurde auf 1 Penny (8 Pfennige) geschätzt. Der Vertreter der Gesellschaft hob hervor, daß von den Angestellten des Geschäfts monatlich ungefähr für 200 Pfd. (4000 Mark) Gewaaren entwendet (d. h. unerlaubter Weise) verzehrt würden. Die Gesellschaft sei also, um sich vor dem Untergange zu schützen, genöthigt, jeden Fall zur Anzeige zu bringen. Der Richter schloß sich dieser Auffassung an und verurtheilte den jungen Mann zu 4 Wochen Zwangsarbeit.

(Doppelt betrogen.) In Midland, Mich., ließ ein gewisser Henders vor einigen Wochen seine Frau und einen Nachbar arretiren, weil dieselben ein Liebesverhältniß angeknüpft hatten. Schließlich ließ sich Henders durch die Bitten und reumüthigen Bessersprechungen seiner treulosen Gattin erweichen und stellte Bürgschaft für sie und ihren Liebhaber, zu welchem Zweck er eine Hypothek auf sein Haus aufnahm. Raum war das Pärchen aus der Haft entlassen, so brannte es durch, und Henders, der Narr, ist jetzt sowohl seine Frau wie sein Geld los.

solcher höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. Unter den Lehranstalten, bei welchen der einjährige erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist, befindet sich das Gymnasium zu Wehlau (Distr.) bisher Real-Gymnasium, A. B. I. 6 des Verzeichnisses vom 29. April d. J. S. 129.

— (Wahlproteste) müssen im Reichstage spätestens 10 Tage nach Eröffnung der Session eingehen. Für die Unterzeichnung des Protestes genügt eine Unterschrift vollkommen. Eine amtliche Beglaubigung der Unterschrift ist nicht erforderlich. Findet die Wahl (Nachwahl) erst nach Eröffnung des Reichstages statt, so muß der Protest spätestens zehn Tage nach Feststellung des Wahlergebnisses eingereicht werden. — Im Protest sind die Thatsachen, auf welche sich die Wahlanfechtung gründet, ganz genau anzugeben, unter Angabe von Zeit, Ort und Personen oder Urkunden, welche die Thatsachen beweisen können. Nachträge zu Protesten sind zulässig, doch werden Thatsachen, welche erst nach Ablauf der obenbezeichneten Frist mitgetheilt werden, nicht mehr berücksichtigt. Beweismittel dagegen für Thatsachen, Personen, Urkunden können auch nach Ablauf der zehntägigen Frist noch nachträglich mitgetheilt werden.

— (Stadttheater.) Wer sich amüsiren wollte, hat dies im Stadttheater, wo die Spezialitäten-Gesellschaft sich produzierte, in ausgiebigster Weise thun können. Die gefrige Vorstellung war so ziemlich besucht. Die einzelnen Nummern gefielen sehr. Der Beifall war ein stürmischer, namentlich nach dem Auftreten der Operetten-Sängerin Fräulein Wehler. Hierbei betheiligte sich besonders stark die Gallerie. Den Besuchern auf derselben schien es ein ungeheures Gaudium zu sein, für ihre 30 Pf. Entree die Sängerin immer wieder von neuem vor die Rampe rufen zu können. Nachdem wir die „Kritik“ über die Gesellschaft in der „Thorner Zeitung“ gelesen, kam uns bei diesen ungewöhnlichen Beifallsstürmen, die mit Getrampel und frenetischem: „Haus!“ untermischt waren, die Ahnung, als wenn das Publikum gegen die „ästhetische“ Kritik der „Thorner“ energisch Protest einlegen wolle. Was diese Kritik an und für sich anbetrifft, so halten wir sie für ein günstiges Zeichen, daß die „Thorner“ ihren materialistisch-kritischen Standpunkt nunmehr aufgegeben. Unsere neuliche Belehrung ist demnach von Erfolg gewesen. Aber ob sie mit ihrer Kritik nicht zu weit gegangen, gab uns die gefrige Rundgebung des Publikums zu bedenken. Wir sind der Meinung, daß die Vorstellungen der Gesellschaft im Verein mit den Musik-Vorträgen der Infanterie-Kapelle wohl angethan waren, ein nicht gerade verwöhntes Auge und Ohr während zwei Stunden zu amüsiren. Der mit dem Rathhaus bemalte Vorhang gab uns nicht länger, wie sonst, Veranlassung zu kunstförmigen Betrachtungen. Der Geschwind-Mobeleur leistete mit seinem „Richard Wagner“ etwas ganz Originelles. Der „Hokusopus“ der Rephistro-Truppe mit ihren drastischen, turnerischen Produktionen hielt die Zuschauer beständig in Bewegung und stand dem „Hokusopus“, wie ihn Monsieur Bellachini hier vor Kurzem vorträhe, wenig oder garnicht nach. Und wenn man die Preise in Betracht zieht, welche Se. Majestät Hofkünstler für seine Solireen stellte, so wird man zugeben, daß die der Spezialitäten-Gesellschaft verhältnißmäßig nicht zu hohe sind. Es läßt sich ja nicht streiten, daß bei niedrigeren Preisen der Besuch ein zahlreicherer gewesen wäre. Eine Brillant-Leistung des Abends waren die Produktionen des Schlangemenschen Mr. Baggesen. Dieselben waren geradezu überraschend und erweckten den Anschein, als ob der Künstler auch nicht einen heilen Knochen im Leibe habe. Auch Mr. Sandor erwarb sich durch seine ansprechende Bauchrednerkünste den Beifall des Publikums. Mr. John, dieser Engländer comme il faut mit seinem stereotypen „Cognac“ war eine sehr gelungene Figur.

— (Zur Reinigung der deutschen Sprache.) Die Franzosen machen sich mit Recht darüber lustig, daß wir Deutsche, die wir sie nicht nur im Felde besiegt haben, sondern ihnen jetzt auch in den meisten anderen Dingen überlegen sind, nach wie vor die Anwendung französischer Bezeichnungen für „vornehmer“ halten als die eigenen, wie das auf fast allen Gebieten des öffentlichen und des privaten Lebens bemerkt werden kann. Die Hauptschuld hierbei trägt die jüdisch-liberale Presse, die fortwährend bemüht ist, neue Fremdwörter einzuführen, ja selbst echt deutsche Worte fremdartig verdreht, nur um den Schein des Platanen hervorzurufen und sich mit einem Nimbus von „Bildung“ zu umgeben, die natürlich das Gegentheil darstellt. Anders stellt sich die konservative Presse, insofern sie dieses Haschen nach Fremden mißbilligt. Leider aber bleibt es meist bei der Theorie. In der Praxis machen es die meisten konservativen Blätter nicht viel besser, als die liberalen. Auch sie wimmeln von unnötigen Fremdwörtern und machen sich die sehr anerkennenswerthen sprachreinigenden Leistungen der Behörden keineswegs in dem nöthigen Maße zu Nutze. Wenn die Blätter aber nicht vorangehen, wird das Publikum nicht nachfolgen. Die Amtssprache hat alle Aussicht, etwas für sich Dasferntes zu bleiben, wie es die Dichtersprache ist, die das Fremdwort nie geduldet hat, im gewöhnlichen Leben aber auch nicht gebraucht wird. Daß wir deutsch sprechen, ist auch ein Erforderniß des nationalen Standpunktes, den wir Konservativen vor allem vertreten wollen. Zur Zeit unserer tiefsten Schmach hat der Fremdwörterunfug den ungeheuren Umfang angenommen, den er heute noch besitzt, mit der Wiedererhebung des Volkes muß auch diese Erinnerung an die alte böse Zeit verschwinden. Die Presse hat eine große Aufgabe dabei. Wird sie endlich ans Werk gehen?

— (Die uraltdliche Uebertragung) eines gestempelten Versicherungsvertrages auf den neuen Erwerber der versicherten Sache ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, in Preußen von neuem mit dem Affekturanz-Polizen-Stempel (1/2 Prozent der gezahlten Prämie) zu versehen, selbst wenn nach den Versicherungsbedingungen infolge des Ueberganges der versicherten Sache an einen Dritten auch der Versicherungsvertrag von selbst auf diesen übergeht und es somit eines uraltdlichen Uebertragungsaktes nicht bedarf.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Wannigfaltiges.

Waisenhöhe, 3. November. (Todsclag.) Am heutigen Tage hat der Eigenthümerohn Karl Klemp aus Wolsto den Einwohner Frig daselbst auf offener Straße mit einem Messer erstochen und ersterer darauf die Flucht ergriffen. Es ist bis jetzt trotz der sofortigen angeordneten Nachforschungen der Polizeibehörde und des Gendarm Eickler noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Frig ist Familienvater und hinterläßt seine Familie in der nothdürftigsten Lage. Die Sektion der Leiche wird jedenfalls in den nächsten Tagen erfolgen.

Andwigsdorf, 2. November. (Eine heitere Wahlgeschichte) wird dem „N. Ostf. Anz.“ von hier erzählt. Kommt da während des Wahlkampfes ein Bäuerlein eilenden Laufes die Landstraße her auf das Wahllokal zu, um daselbst sein höchstes politisches Recht auszuüben. Vor dem Lokal steht der Ortsvorsteher, welcher Stimmzettel vertheilt und drückt dem vorbeiehenden Landmann gleichfalls einen derartigen Zettel in die Hand, welchen derselbe nimmt und auch richtig abgibt. Nach erfüllter Wahlpflicht wurde der betreffende Wähler, aus dem Wahllokal heraustrittend, von einem Bekannten gefragt, wen er eigentlich gewählt habe. „Das weis' ich doch ni“, erwiderte der biedere Landmann treuherzig, „es is ja geheime Waal.“

Hamburg, 3. November. (Betrogene Auswanderer.) Dieser Tage kamen in Hamburg vier polnische Auswanderer an, die verlangten, auf Grund ganz werthloser Zettel nach Amerika befördert zu werden. Die Leute gaben an, sie hätten diese Zettel von einem umherziehenden Auswanderer-Agenten für 30 Mark das Stück erworben und es sei ihnen fest versichert worden, sie würden daraufhin von der hiesigen Behörde weiter befördert werden. Die Auswanderer-Behörde hat sich der Betrogenen, die ihr letztes Geld für die Reise hierher ausgegeben, vorläufig angenommen.

Essen, 3. November. (Explosion.) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ theilt mit, daß auf der Zeche „Bittor“ bei Kastrof infolge einer Explosion schlagender Wetter bei der heutigen Frühlicht 2 Personen getödtet, 6 schwer und 7 leichter verwundet wurden. Der Betrieb erlitt keine Störung.

Wien, 2. November. (Zur Anlage einer elektrischen Bahn in Wien.) Der Wiener Magistrat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig die Ablehnung des von der Firma Siemens und Halske vorgelegten Projektes wegen Errichtung einer elektrischen Bahn beschlossen. Hierbei ging der Magistrat vorzugsweise von der Erwägung aus, daß durch die Herstellung der projektirten elektrischen Bahn die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Stadtbahn als Vollbahn (normalspurigen Bahn) aus ökonomischen Rücksichten vereitelt werden würde. Es wurde hauptsächlich darauf hingewiesen, daß die elektrische Bahn die künftige Stadtbahn unrentabel machen und auch in der Trace betrenn würde. Es wurde ferner hervorgehoben, daß die Borthelle für den Verkehr durch diese elektrische Bahn nicht so augenscheinlich seien, weil hierdurch nur ein Theil jenes Verkehrs vermittelt werden würde, welcher im Ganzen durch die Stadtbahn durchzuführen sei. Von mehreren Seiten wurde betont, daß nach Mittheilungen der Journale die Staatsverwaltung die Absicht hege, die Stadtbahn selbst auszuführen und diesbezüglich bereits Pläne für das Projekt ausarbeiten lasse. Der Stadtbauamtsdirektor, welcher der Sitzung anwohnte, hat das Projekt vorbehaltlich einiger vorzunehmender Aenderungen für technisch ausführbar und als nützlich erklärt. Die Angelegenheit gelangt nunmehr an die Eisenbahn-Kommission des Gemeinderaths.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. November.

	4 11.84.	5 11.84.
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	208—60	208—80
Warschau 8 Tage	208—10	208—60
Russ. 5/10 Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	62—40	62—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100	100
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	167—35	167—35
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	151—75	153
April-Mai	163—25	163—25
von Newyork (lofo Feiertag)	85 1/2	—
Roggen: lofo	139	139
November	137—20	137—50
Novb.-Dezember	137	137
April-Mai	141—25	141
Rübsl: November	50—40	50—70
April-Mai	52	52—10
Spiritus: lofo	45—10	45—10
November	45—40	45—10
Novbr.-Dezember	45—40	45—10
April-Mai	47—10	46—90

Börsenberichte.

Danzig, 4. November.

Weizen matt, verkauft wurden 100 Tonnen, gelüftigt — Tonnen Lofo ist bezahlt für hochbunt 130 Pfd. 147—148 M., hochbunt und glatt 132 Pfd. 151 M., hell 126 Pfd. 142 M. Regulirungspreis 126 Pfd. lieferbar 134 Mark. Auf Lieferung 126 Pfd. November 135 M. Br., 134 M. Gd., April-Mai 144, 144,50 M. bez., Mai-Juni 146,50 M. Br., 146 M. Gd. Roggen unverändert, lofo für großkörrig pr. 120 Pfd. inländ. 124 M., Transit 112—114 M., verkauft sind 30 Tonnen. Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländ. 125 M., unterpoln. 115 M., Transit 114 M. Auf Lieferung November inländ. 121,50 M. Gd., unterpolnischer 116 M. Gd., Transit 115 M. Gd., April-Mai inländ. 123 M. Br., 127 M. Gd., Transit 117 M. Br., 116,50 M. Gd. Gerste lofo für große 111 1/2 Pfd. 126—134 M., kleine 100 Pfd. 118 M. Spiritus lofo pr. 10,000 % Liter M. 44 bez. und Gd. Novb. 43,50 M. Gd., Dezb. 43 M. Gd., April-Mai 45,50 M. Gd.

Rönigsberg, 4. November. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vEt ohne Faß. Lofo 45,25 M. Br., 45,00 M. Gd., 45,00 M. bez. Termine pr. November 46,00 M. Br., 45,25 M. Gd., 45,25 M. bez., pr. November-März 46,50 M. Br., — M. Gd., — bez., pr. Febr.-Jahr 47,50 M. Br., 47,00 — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 48,00 M. Br., 47,50 M. Gd., — M. bez., pr. Juni 48,50 M. Br., 48,00 M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5. November.

St.	Barometer mm.	Therm. o.C.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkung.	Bemerkung
4.	2h p 760.4	+ 5.4	C	9	
	10h p 761.3	+ 1.1	C	1	
5.	6h a 762.2	— 3.3	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. November 1,2 m.

(Pommersche Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte November statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden unsere einzige heißgeliebte Tochter

Käthe

im 16. Lebensjahre, welches tiefererschütterter anzeigen Betriebs-Sekretär Ebel und Frau.

Thorn, den 5. November 1884.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 8. d. Mts., 3 1/2 Uhr Nachm. vom Trauerhause Gerechtestr. 95 aus, statt.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Exerzierhauses, eines Kohlen- und Scheibenschuppens bei Fort VI, sowie die Einrichtung des jetzigen Bureaugebäudes daselbst zu Familienwohnungen (Gesamt-Objekt 12 216,76 Mark) soll in öffentlicher Submission am

Sonnabend den 15. November cr., Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Garnison-Verwaltung vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. November 1884.

Rönigliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Direktors an unserer städtischen höheren Töchterschule ist neu zu besetzen. Die Schule unterrichtet in zehn aufsteigenden Klassen. Mit ihr ist ferner ein Lehrerinnen-Seminar und andererseits eine siebenklassige Mädchen-Mittelschule verbunden.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 3900 Mark und steigt in 4 dreijährigen Perioden zu je 150 Mark bis auf 4500 Mark. Die Pensions-Ansprüche regeln sich nach Maßgabe des Preussischen Gesetzes vom 31. März 1882.

Bewerber, welche die Befähigung für die höheren Unterrichts-Anstalten, wenn möglich in Deutsch, Geschichte und Religion besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse

bis zum 1. Dezember cr.

bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Oktober 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/November cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember cr. wird

1. in der Knabenmittelschule am Donnerstag den 6. November d. J., von Morgens 8 1/2 Uhr ab

2. in der Höheren- und Bürger-Töchterschule am Freitag den 7. November d. J., von Morgens 8 1/2 Uhr ab

erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule.

Thorn, den 3. November 1884.

Der Magistrat.

Am Freitag den 7. November cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

elf Vogelgebauer, vier große Hängelampen, fünf blaue Wassereimer, eine Badewanne, sechs Wiener Stühle, ein Kleider- und ein Eckspind, ein Schreibtisch, ein Sopha, einige Bilder, Steppdecken u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk

Bromberg.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Wärterhauses auf der Strecke Gattersfeld-Graudenz bei Mühle Walbau rechts Km. 46,3 sollen ungetrennt in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Mittwoch den 12. November d. Js., Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Eisenbahn-Bau Inspektion II Graudenz angelegt, woselbst Zeichnungen, Ansätze und Bedingungen jederzeit während der Dienststunden eingesehen werden können.

Submissionbedingungen und Offerten-Formulare können von hier gegen Erstattung von 1 Mark bezogen werden.

Graudenz, den 29. Oktober 1884.

Eisenbahn-Bau-Inspektion II.

Med. Dr. Bisenz,

Wion I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Einen Hausknecht

verlangt

Aronz, Hotel.

Der hiesige Kirchenvorstand zu St. Johann wünscht ein schon gebrauchtes, aber gut erhaltenes, feuerfestes Geldspind, sowie eine gebrauchte, gut erhaltene, eiserne Bauwinde zu kaufen. Etwaige Offerten nimmt entgegen bis 20. d. Mts. Schmeja, Probst.

Kartoffeln.

Meine anerkannt hochfeinen Daber'schen Speisekartoffeln für den Winterbedarf empfehle den geehrten Herrschaften unter Garantie; auch können Proben von mir in Empfang genommen werden. Es sieht Bestellungen entgegen

W. Miesler.

Leibitzsch, im November 1884.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte in meinem elterlichen Hause

Mr. 90b Breitenstraße Nr. 90b

(Butter- und Breitenstraßen-Ecke)

unter der Firma

F. Duszyński

Cigarren- und Tabak-Geschäft

en gros & en detail

eröffnet habe.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche, sowie genügende Mittel und Verbindungen mit den größten Fabrikanten, setzen mich in den Stand, bei streng reeller Bedienung stets das Beste und Billigste zu liefern und bitte ich ganz gehorsamt, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Thorn, im November 1884.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. Duszyński.

Trockene birchene Bohlen in verschiedenen Stärken hat abzugeben

Hammermeister, Stewken.

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität

empfeilt zu billigen Preisen en gros & en detail

Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

J. BRANDT & G. W. NAWROCKI

besorgen & verwerthen

PATENTE

in allen Ländern.

BERLIN, W.

124 Leipziger-Strasse 124

Im Verlage von Wilhelm Issleib (Gustav Schuhr)

in Berlin, Wilhelmstraße, erschien:

Lenhilde.

Ein Drama in 3 Akten

von

Heinrich Wartmann.

2 1/2 Bogen. Elegant brochirt.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder

direkt von der Verlagsanstalt und in der

Exped. der „Thorner Presse.“

Ein hochgeehrtes Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir auf mein reich assortirtes Lager in

Stempnerei-Artikeln

aufmerksam zu machen. Namentlich empfehle ich meine große Auswahl in

Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen

zu billigsten Preisen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Adolf Granowski Stempnermeister,

83 Elisabethstraße 83.

Reparaturen werden sauber und schnell angefertigt.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei: S. J. Caro in Thorn.

Director Bezug Prima Oberschlesischer Steinkohlen, sowie Bau- und Dünger-Kalk durch die General-Agentur v. Hugo Graf Dandl v. Donnermarkt'schen Steinkohlegruben u. Kalkwerke. Julius Katz, Katowitz O/S. Preis-Courante franco.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.

Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Als billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren

Spezialität: Regulatoren

empfeilt sich die Uhrmacherei von

Reinhold Scheffler

Strengste Garantie Schülerstr. 414 Gewissenhafte Arbeit.

Militär-Perspective zum Umhängen, von 14 Mark an. Sämtliche optische Artikel.

Mieths = Kontratte

vorrätig in der Buchdruckerei von G. Dombrowski.

Viktoria-Garten.

Heute Donnerstag, Abends 7 Uhr:

Frische Wurst.

Reorg. Technikum Buxtehude

(b. Hamburg.) Baugewerk-, Mälzerei-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturstudien. Wiss. Meister u. Dipl.-Prig. Programme gratis b. d. Dir. Hiltenskofer.

Schulverjammertagen

nach Vorschrift bei G. Dombrowski

Standesamt Thorn.

Vom 26. Oktbr. bis 1. Novbr. cr. sind gemeldet:

a als geboren:

- 1. Maria Martha, T. des Arbeiters Otto Jankowski 2. Franz Eduard, S. des Maurers Simon Dombrowski 3. Alma Hedwig, T. des Steuer-Beamten Robert Riffowski 4. Martha, T. des Schuhmachers Stephan Batecki 5. Eva Friederike Meta, T. des Schiffereigentümers Karl Arendt 6. Sophie Martha Margarethe, T. des Schuhmachers Richard Lindemann 7. Elisabeth Katharina, T. des Eigentümers Johann Urbanski 8. Johann Franz, S. des Schiffgehilfen Johann Schirmacher 9. Antonie, T. des Tischlers Anton Schinake 10. Martha Hedwig, T. des Eisenbahn-Stations-Assistenten Paul Koller 11. Gertrud Ernst, T. des Bäckermeisters Edmund Marquardt 12. Georg Wilhelm August Leopold, S. des Bureau-Vorsetzers August Warne 13. Stanislaw, T. des Arbeiters Andreas Zimmermann 14. Leofadia, T. des Fuhrmanns Albert Wroblewski

b als gestorben:

- 1. Arthur Wilhelm, S. des Tischlers Wilhelm Kirch 12 T. 2. Todgeb. unehel. S. 3 Paul Gustav S. des Konditors Adolph Wiese, 3 J. 9 M. 10 T. 4. Schiffer Johann Karzewski, 50 J. 5. Arbeiterin Marciana Drowski geb. Szitkowska, 39 J. 10 M. 6. Valeria, T. des Arbeiters Simon Winiarski, 2 M. 7. Dienstmädchen Wilhelmine Kühn, 34 J. 4 M. 4 T. 8. Landarmer, ehemal. Schiffer Leopold Kubusch, 67 J. 3 M. 7 T. 9. Arbeiter-Wittve Pauline Meißner geb. Schäfer, 55 Jahre alt

c. zum ehelichen Aufgebot:

- 1. Arbeiter Franz Malinowski und Rosalie Stanislawski, beide zu Döbe 2. Kaufherr Franz Stopinski zu Kuczyn und Angelika Gostomski geb. Wilschön 3. Pußer Gustav Karl Reichelt und Marie Wilhelmine Krüger zu Roder 4. Kurzwaarenhändler Hugo Markmann und Emma Amalie Schmidt 5. Sergeant Karl Franz Karajewski zu Fort II und Agnes Maria Malinowski zu Roder 6. Arbeiter Joseph Krenzl und Magdalena Jaremba, beide zu Luiano 7. Arbeiter Friedrich Wilhelm Ferdinand Häuser und Wittwe Marie Auguste Minna Zimmer geb. Wlanenburg, beide zu Berlin 8. Röhrenführer Wilhelm Ferdinand Pentel und Anna Emilie Mantewel zu Dittren-Selchow 9. Bestzer August Schiemann zu Podgorz und verim. Karoline Schröder geb. Diganait zu Thorn 10. Eisenbahn-Stations-Assistent August Witt zu Jablonow und Anna Wontorra zu Heilsberg 11. Regierungsrath Baumeister Carl Friedrich Johannes Lütich zu Breslau und Sara Magdalena Adolphine Karow zu Stettin 12. Hausknecht Hans Johann Lüders zu Rugenberg und Auguste Nagel zu Pinnberg 13. Arbeiter Alwin Julius Karl Hühse und Franziska Palmowski 14. Dausdiener Christian Gottfried Sieg und Franziska Stepsi 15. Arbeiter Franz Belski und Mathilde Rosalie Reich, beide zu Fohong 16. Maurer Valentin Dolski und Helene Rosalie Julie Tribus, beide zu Berlin 17. Arbeiter Heinrich Gustav Hermann Dahle und Bertha Auguste Gutzmann, beide zu Johanneshof 18. Schneider August Heinrich Prißke und Emilie Ottilie Karoline Kilian, beide zu Langen 19. Eisenbahn-Bureau-Assistent Friedrich Arthur Alexander Ußke zu Sprottau und Clara Minna Rex zu Thorn 20. Arbeiter Michael Matuszewski und Magdalena Thies, beide zu Walbau 21. Arbeiter Stephan Ziolkowski u. Marianna Torkowski, beide zu Supponitz 22. Rangierer Franz Eduard Marquardt u. Auguste Emilie Louise Ribetisch, beide zu Podgorz 23. Schuhmacher Gustav Schermann und Emma Amalie Helst, beide zu Podgorz 24. Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Sohn zu Dierburg und Auguste Marie Friederike Dorothea Behrend zu Lichtenberg 25. Arbeiter Johann Labunski und Marianna Schwob, beide zu Gr. Zablau 26. Arbeiter Wilhelm Friedrich Albert und Auguste Kaffke, beide zu Bengzin 27. Arbeiter Franz Raja und Auguste Wille, beide zu Klonowen 28. Schiffseigentümer Christian Friedrich Wille und Auguste Friederike Emilie Pflugard, geb. Schulz

d. ehelich sind verbunden:

- 1. Felowebel Louis Maginitian Damaskie mit Laura Bertha Amalie Daska 2. Gefängniß-Wächter aufseher Hermann Heinrich Krüger mit Wilhelmine Louise Baumgardt 3. Schuhmachermeister Friedrich August Krüger mit Ludowike Wilhelmine Will 4. Töpfer Franz Podgorzki mit Ida Emma Klara Buch 5. Müller Adolf Kaufmann mit Martha Karoline Gehrmann 6. Korbmacher Philipp Ogdrowicz mit Wilhelmine Berg

Täglicher Kalender.

	Donntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1884.							
November					6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Dezember	1	2	3	4	5	6	
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31			

Nr. 239 und 249 der „Thorner Presse“ kauft zurück die Expedition.